

FAQ

Modul Forschung und Monitoring



Ziel von Forschung und Monitoring

Der Fokus von Forschung und Monitoring liegt auf Besonderheiten in Nationalparks im Allgemeinen (natürliche Altersstruktur der Biozönose, Vorkommen von Totholz und Tierkadavern, Veränderung und Anpassung der Lebensgemeinschaften und Habitatstrukturen) und dem Nationalpark Hunsrück-Hochwald im Speziellen (Sonderstandorte zwischen extremer Nässe und extremer Trockenheit, kulturhistorischer Hintergrund, Entwicklungsmaßnahmen und Maßnahmen des Arten- und Biotopschutzes in der Pflegezone). Der Nationalparkplan soll richtungsweisend sein, Botschaften senden und eine Entwicklung angeben.

Ziele in der Forschung und im Monitoring beziehen sich auf zwei Hauptaspekte: Zum einen soll die Zielerreichung aus anderen Handlungsfeldern beobachtet werden. Dies bezieht sich auf Maßnahmen der Gebietsentwicklung (Buchenvorausverjüngung, Offenlandpflege), die durch Begleitforschung evaluiert werden. Zum anderen werden die natürlich ablaufenden Prozesse im Schutzgebiet beobachtet – hierbei ist das Ziel die Beobachtung. Einen Zielzustand, der im Gebiet erreicht werden soll, gibt es in diesem Fall nicht - es ist ein langfristiger Beobachtungs- und Lernprozess.

Unterscheidung zwischen Forschung und Monitoring

Monitoring und Forschung erfolgen in enger Verzahnung; die Übergänge sind teilweise fließend. Die Interpretation von Monitoring-Daten (d.h. Ergebnisse aus fortlaufender oder periodischer Erfassung) kann der Klärung im Rahmen von vertiefenden Forschungsprojekten (d.h. die Beantwortung konkreter Fragestellungen in definierten Zeiträumen) bedürfen. Andererseits können die Ergebnisse aus der Forschung eine Grundlage für ein anschließendes Monitoring liefern oder zur Optimierung von Monitoringverfahren führen. Zum besseren Verständnis dieser komplexen Strukturen und damit den Inhalten des Modultextes wurde zwischen Forschung und Monitoring unterschieden.

Standards und Vorgehen von Forschung und Monitoring

Im Hinblick darauf, Standards zu entwickeln, die das Vorgehen von Forschung und Monitoring vereinheitlichen sollen, steht ein weiterer wichtiger Aspekt im Vordergrund: Es soll gewährleistet werden, dass diejenigen, die sich im Schutzgebiet aufhalten, dies unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen und des Schutzzwecks tun. Dazu wurde beispielsweise ein Merkblatt für Forscherinnen und Forscher erstellt, in dem festgelegt ist, wie geplante Forschung im Nationalpark hinsichtlich Design, Durchführung, Datenübermittlung, etc. ablaufen soll, um die Schutzziele des Nationalparks zu respektieren. Dazu zählen Aspekte wie Störungsarmut, keine Entnahme von Pflanzen oder Tieren (Ausnahmen lediglich durch behördliche Anordnung), auf den Wegen bleiben, kein Einbringen von Schadstoffen und Fremdorganismen, zahlenmäßige Einschränkung, um Störeinflüsse nicht ausufern zu lassen etc. Um den Erfolg von Vorgehen wie diesem zu evaluieren und gleichermaßen weitere Ansätze zu identifizieren, die helfen, Forschung und Monitoring störungsarm zu gestalten, wird ein Indikatorensystem erstellt. Dieses weist Indikatoren und Kriterien aus, anhand derer die Erfüllung der Prinzipien und Handlungsgrundsätze gemessen werden kann.

Betreten des Nationalparks zu Forschungszwecken

Die Wildnisentwicklung, d.h. der möglichst ungestörte Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik steht im Nationalpark an erster Stelle. Dies muss so auch im Nationalparkplan deutlich werden. Dieser Aspekt wird natürlich nicht nur im Bereich von Forschung und Monitoring erwähnt und bezieht sich nicht nur auf diesen, sondern ist Grundlage allen Handelns im Nationalpark. Wichtig ist, dass dieses Bewusstsein, sei es im Rahmen der Gebietsentwicklung, der Umweltbildung oder der Forschung etabliert wird. Natürlich werden immer Menschen im Nationalparkgebiet unterwegs sein; das Ziel der möglichst großen Störungsarmut wird über mehrere Wege zu erreichen versucht, z. B. Besucherlenkungskonzept, Wegeverschluss, Pilzsammelbereiche und Verhaltens-Merkblätter für Forscherinnen und Forscher. Auch die koordinierende Rolle des Nationalparkamtes für alle tätigen Forscherinnen und Forscher trägt dazu bei, Forschungsvorhaben zu bündeln, Doppelungen zu vermeiden sowie einen qualitativen und quantitativen Überblick über die Tätigkeiten auf der Fläche zu halten.

Indikatorensystem

Um eine zielgerichtete Auswahl von Forschungsprojekten und -methoden zu treffen, wird ein Indikatorensystem entwickelt, in dem die Prinzipien der Forschung im Nationalpark, z. B. Störungsarmut und Effektivität festgelegt werden. Es werden Kriterien benannt, an denen diese Prinzipien festgemacht werden und Indikatoren etabliert, welche die Zielerreichung objektiv überprüfen lassen. Vor Beginn eines Forschungsprojektes kann anhand der Prinzipien und Kriterien abgeschätzt werden, ob es im Nationalpark durchgeführt werden kann. Das Indikatorensystem wird ein Hilfsmittel zur Evaluierung der Zielerreichung darstellen sowie ein Kontrollinstrument sein, um die Effizienz und Sinnhaftigkeit der Forschungsvorhaben und der angewandten Methoden zu überprüfen.

Vernetzung und fachlicher Austausch

Im Staatsvertrag ist explizit erwähnt, dass insbesondere regionale Forschungseinrichtungen in die Forschung des Nationalparks einbezogen werden. Daher ist dies der momentane Fokus für die Nationalparkverwaltung, gerade um auch zu Beginn den lokalen und regionalen Bezug zum Schutzgebiet herzustellen (s. Kooperation mit dem UCB und der Universität Koblenz-Landau). Dies schließt überregionales Zusammenarbeiten natürlich nicht aus. Derzeit laufen beispielsweise bereits Kooperation u.a. mit den Universitäten Würzburg und Göttingen.

Es sind im Nationalparkplan nicht alle Kooperationspartner aufgeführt, sondern lediglich beispielhaft benannt. Im Hinblick auf die im Nationalparkplan aufgeführten AGs sind diejenigen benannt, die es bereits gibt oder die in der kurzfristigen Entstehung sind. Diese Auflistung soll nicht abschließend sein, die Bildung weiterer AG's unterschiedlicher Themenfelder ist natürlich denkbar und gewünscht. Die Besprechungsergebnisse der einzelnen AG's müssen dann zusammengebracht, verschnitten und im Austausch interpretiert werden. Dies erfolgt einerseits innerhalb der Fachgruppen, andererseits sollen die Daten zukünftig auch stärker interdisziplinär berücksichtigt werden. Dazu dient im ersten Schritt die Vernetzung über den Forschungsserver. Auch dieser Forschungsserver soll sich stetig weiterentwickeln und ausweiten. Kurzfristig liegt hier zunächst der Fokus darauf, die aktiven Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lokal und regional miteinander zu vernetzen. Ob dies durch sogenannte „Lead-Universitäten“, Workshops oder andere Formate erreicht werden kann, muss sich mit Weiterentwicklung von Forschung und Monitoring zeigen. Neue Kooperationen geben weitere Möglichkeiten - diese gilt es dann entsprechend zu nutzen.

Im Hinblick auf einen internationalen Austausch, beispielsweise mit dem Partner-Nationalpark in Ruanda ist derzeit nichts geplant. Generell ist dies natürlich eine Möglichkeit, die auch gemäß den Beschreibungen in den Landeskonzepten von Rheinland-Pfalz und Saarland im Kapitel Rahmenbedingungen des Moduls übernommen wurde: „Die Forschung im Nationalpark sollte für alle nationalen und internationalen wissenschaftlichen Institutionen, insbesondere für die Hochschulen in der weiteren Nationalpark-Region offenstehen und Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit eröffnen, geeignete Forschungsfelder für Abschlussarbeiten und Praktika zu finden.“

Sozioökonomisches Monitoring

Die Anforderungen an Forschung und Monitoring, die sich durch §12 Staatsvertrag ergeben, sind im Nationalparkplan berücksichtigt. Das sozioökonomische Monitoring befindet sich derzeit in der Planung. Dieses Monitoring soll helfen, verschiedenste Informationen zusammen zu tragen, Wechselbeziehungen aus den einzelnen Fachbereichen festzustellen und Verbesserungspotenzial des Nationalpark-Managements aufzuzeigen. Dazu zählen das Besuchermonitoring, die Angebotsevaluierung sowie die Untersuchung der Öffentlichkeitsarbeit des Nationalparks, der Akzeptanz in der Bevölkerung und der regionalökonomischen Effekte durch die Errichtung des Nationalparks. Daneben soll jedoch auch die Fragestellung berücksichtigt werden, wie sich unterschiedliche Themenfelder der Nationalpark-Tätigkeiten gegenseitig bedingen, aufeinander auswirken und miteinander verknüpfen lassen.

Arteninventur im Schutzgebiet

Eine vollständige Arteninventur in regelmäßigen Abständen ist aufgrund des hohen finanziellen und personellen Aufwandes für das Nationalparkamt momentan unrealistisch und wird daher nicht angestrebt. Hinzu kommt insbesondere auch, dass dies für den Zweck des Nationalparks (der möglichst ungestörte Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik) zu störungsintensiv wäre. Dennoch befinden sich bereits viele aufgelistete Artengruppen im Portfolio des Nationalparks. Denn ein möglichst breites Arteninventar ist eine gute Grundlage, aus der dann wiederum Indikatorarten, beispielsweise hinsichtlich ihrer Aussagekraft zur Veränderung von Habitatstrukturen, identifiziert werden. Auf diesen Indikatorarten wird zukünftig der Fokus von Forschung und Monitoring im Nationalpark liegen. Den großen Datenschatz, der bereits über Citizen Science Plattformen und Datenbanken eingepflegt wurde, gilt es dabei auch zu berücksichtigen.